

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 30 (1969)

Artikel: Erinnerungen an 40 Alpsommer
Autor: Germann, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen an 40 Alpsommer

Meine ersten Erinnerungen reichen zurück bis 1910. Damals ging ich zum erstenmal mit gepacktem Rucksack an einem kühlen, nassen Morgen nach dem Kühbodmi als Statterbubli zu Christian Bircher, Vaters Schwager, «zbärg». Wir zügelten unter verschiedenen Malen über lange Schneezungen. Die ersten Tage waren sehr trüb. Schneeruten wechselten mit Regenschauern ab. Der Sommer war mehr nass als trocken.

Der nächste Sommer kam und ich ging wieder ins Kühbodmi. Im Juli gab's einen schönen Tag nach dem andern. Gegen Ende des Sommers drohten oft schwere Gewitterwolken. Ich erinnere mich noch gut, wie Christian Bircher uns Buben, Wilhelm Pieren, der bei Rösi Schild war, und mir Angst machen wollte, jetzt gebe es dann Wolkenbrüche und grosse Unwetter. Soviel ich noch weiss, war es aber nicht so schlimm. Dann kam der Sommer 1912. Ich war wieder im Kühbodmi und ebenso auch Wilhelm Pieren. Da ging mancherlei, wenn wir tagsüber allein waren. Der Sommer war wieder mehr nass. — Nun waren meine Alpsommer als Statterbub vorbei. In den Sommern 1913 und 1914 blieb ich im «Grund» beim Heuen. Im Jahre 1915 zügelten wir zum erstenmal mit unserm Vieh selbst «zbärg», und zwar an den Schwandfeld zum untern Stafel, der neu erstellt worden war.

Meine Schwester Gritli und ich sollten das Vieh betreuen. Wir hatten 15 Stück, davon 2 oder 3 Kuhli, das andere Galtvieh. Leider war eine Kuh fast den ganzen Sommer lahm, und die andere wollte nicht aufnehmen und wurde fürchterlich «stierig». Am letzten Abend vor dem Abzüglen kam noch die schönste Maische «stocklami» in den Stall. So bekamen wir eine Ahnung, was es heisst, auf der Alp das Vieh besorgen. An den Sommer 1916 kann ich mich nicht so gut erinnern. — Das Jahr 1917 brachte einen späten aber ausserordentlich fruchtbaren Frühling, und dieses Wetter hielt an bis in den Herbst. Doch bringen

fruchtbare Jahre nicht selten schwere Unwetter. Ich erinnere mich noch gut an den 7. Juli. Das war ein heisser Sommertag. Gegen Abend überzog sich der Himmel mit unheildrohendem Gewölk vom Rawil her. Immer dicker und schwärzer schoben sich die Wolken übereinander. Ich liess das Vieh aus, welches sich sogleich hinunter in den Wald verzog. Es fing an zu donnern und zu blitzen, und der Wetterluft begann zu tosen. Die «Ruttleni» krümmten sich fast zu Boden. Meine Schwester Frieda war bei mir und fürchtete sich. Mir war's auch recht bange. Regen mit Hagel vermischt prasselte und brätschte auf's Dach und an die Wände. Mir war angst um unser Vieh. Als das Unwetter ein wenig nachliess, ging ich aufs Läubli und blickte nach den Gsürgräben, die kohlschwarz nach unten donnerten. So etwas sah ich vor- und nachher nie in diesem Ausmass. Der Stiegelbach glich einer wütenden Staublawine. Im Schafberg lag der Hagel schneeweiss. Mit dem schönen Gras war's jetzt für diesen Sommer fertig. Beim obern Stafel wär's beinahe schlimm gegangen mit dem Vieh: Nur mit Aufbietung der äussersten Kräfte hatten die Tiere hinunter in den Wald gedrängt werden können, sonst wären sie bei der Röschtalchälle hinausgesprungen.

Der Sommer 1918 war kalt und eher trocken. Das Jahr 1919 brachte anfangs viel Sonne, im August dann Hitze und Trockenheit. In den Jahren 1920 und 1921 herrschte gutes Sommerwetter, weniger aber 1922. In diesem Herbst war das Vieh sehr billig, und die Bergbauern mussten sich mit einem überaus bescheidenen Einkommen zufriedengeben. Der schöne gute Sommer 1923 war für mich der letzte am «Schwandfäl».

Fast jeden Sommer wurde das Gsür einmal von uns bestiegen. Von 1924 bis 1936 heuete ich wieder unten im Tal. Im Sommer 1937 zügelten wir zum erstenmal ins Bütschi. Wir hatten 32 Stück Vieh zu besorgen, davon 7 Kühe. Es gefiel mir gut dort oben im gemieteten Stafel. Ich konnte nur sagen: «Hier ist gut sein», trotz der vielen Arbeit, die es

dort gab. — Und so ging es durch gute und weniger gute Sommer bis ins Jahr 1959, also 23 Sommer.

Man erlebte mancherlei Schönes, aber auch Betrübliches. Es gab Rindvieh und auch Schweine zu «verlochen», gar oft schwere Bürden Mist und Bschütti von 30—35 Stück Vieh. Das Holz musste von weit heraufgeholt sein, Heu gesammelt werden zur Fütterung des Viehs bei Schneefällen. Beim Milchtragen vom Luegli herab habe ich die Fünzigliterbrente zu spüren bekommen in reichlichem Mass. Im Sommer 1948 hatten wir an 19 Morgen Schnee, bis unser Heuvorrat fast aufgebraucht war. Und es war kein geringer Vorrat gewesen. Wir konnten aber im gleichen Sommer wieder 20 «Büntel» heuen. Wie so manches schöne Abendrot sah ich in der Bütschfluh verglühn, so viele schöne Morgen mit lachendem Sonnenschein, so viele Gensen und Murmeli beobachtet, an den herrlichen Blumen mich ergötzt! Kurz, trotz aller Müh' und Arbeit, trotz Angst und Sorge in Gewitternächten und -tagen, durch Sturm und Wetter durfte ich immer zu Dem aufblicken, der gesagt hat: «Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» Ueber manchen lieben Besuch freute man sich, wohl nicht zuletzt an den Versammlungen der Heilsarmee, der Pfingstgemeinde und des Brüdervereins an Winteröschten, denn in der Einsamkeit ist man dankbar für jedes Wort Gottes.

Als ich im Herbst 1959 herabzügelte, hatte ich den Eindruck, es könnte das letztemal gewesen sein, da mein linkes Bein mir oft ziemlich wehtat. Es war dann auch so, denn im Jahr 1960 hätte ich gar nicht mehr hinaufgehen können. Meine Arthritis wurde immer schlimmer. Wir bekamen zum Glück in Simon Germann einen zuverlässigen Sennen für 4 Sommer. Im Februar 1964 kam Bescheid, Simon Germann wolle nicht mehr zbärg. Was machen? Wen fragen? Ich kam zum Entschluss, wieder selbst zu gehen, da mein Bein operiert worden war und ich jetzt ohne Schmerzen wieder gehen konnte. Das Melken ging zwar mit einiger Mühe, aber man gewöhnt sich an manches wenn's sein muss. So

ging ich im Sommer 1964 mit neuem Mut wieder zbärg. Ich hatte einen guten tüchtigen «Statter» und, oh Glück, einen herrlich schönen warmen Sommer. Nun war es im letzten Jahr für mich der 40. Sommer auf der Alp. Ob es noch weiter geht, weiss ich nicht, denn ich werde im Sommer 1969 siebzigjährig, wenn ich noch lebe.

Wer hätte es gedacht, dass man in den letzten Sommern mit eigenem Fahrzeug bis fast zum Stafel fahren und im Herbst Schweine, Käse und allerlei «Zügel» vor dem Stafel aufladen und damit nach Hause fahren könnte! Der Sturm vom November 1962 sowie die neue Zeit überhaupt, brachten uns doch neben allem Unerfreulichen manche Erleichterung der Arbeit und täglichen Sorge. — Gott allein die Ehre. C. G.

Adelboden, im März 1969